

Der Brief des Judas

Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Emden
Datum	24.-26.05.2019
Länge	01:02:03
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv049/der-brief-des-judas

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Schwestern, wir kommen dann heute zu dem letzten Abend der Vorträge über den Judasbrief und wir wollen auch heute Abend diesen Brief noch einmal zusammenlesen. Der Brief des Judas, Judas Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus, den in Gott dem Vater geliebten und in Jesus Christus bewahrten Berufenden. Barmherzigkeit und Friede und Liebe sei euch vermehrt.

Geliebte, während ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen.

Denn gewisse Menschen haben sich nebeneingeschlichen, die schon längst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren, Gottlose, die die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleugnen. [00:01:03] Ich will euch aber, die ihr ein für alle Mal alles wisst, daran erinnern, dass der Herr, nachdem er das Volk aus dem Land Ägypten gerettet hatte, zum anderen die vertilgte, die nicht geglaubt haben und Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben, hat er zum Gericht des großen Tages mit ewigen Ketten unter der Finsternis verwahrt, wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die sich ebenso wie jene der Hurerei ergaben und anderem Fleisch nachgingen, als ein Beispiel vorliegen, in dem sie die Strafe des ewigen Feuers erleiden.

Doch ebenso beflecken auch diese Träumer das Fleisch und verachten die Herrschaft und lästern Herrlichkeiten. Michael aber, der Erzengel, als er mit dem Teufel streitend Wortwechsel hatte um den Leib Moses, wagte nicht, ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach, [00:02:05] der Herr schelte dich.

Diese aber lästern, was sie nicht kennen, was irgend sie aber vor Natur, wie die unvernünftigen Tiere, verstehen, darin verderben sie sich, wehe ihnen, denn sie sind den Weg keins gegangen und haben sich für Lohn dem Irrtum Bileams hingegeben und in dem Widerspruch Koras sind sie umgekommen. Diese sind die Flecken bei euren Liebesmalen, in dem sie ohne Furcht Festessen mit euch halten und sich selbst weiden.

Wolken ohne Wasser, von Winden hingetrieben, spätherbstliche Bäume, fruchtlos, zweimal

erstorben, entwurzelt, wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausschäumen, Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist. Es hat aber hinoch der siebte von Adam von diesen geweissagt und gesagt, siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, um Gericht auszuführen gegen alle und zu [00:03:01] überführen alle Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben. Diese sind Murrende mit ihrem Los, Unzufriedene, die nach ihren Begierden wandeln und ihr Mund redet stolze Worte und um des Vorteils willen bewundern sie Personen. Ihr aber, Geliebte, erinnert euch an die von den Aposteln unseres Herrn Jesus Christus zu vorg gesprochenen Worte, dass sie euch sagten, dass am Ende der Zeit Spötter sein werden, die nach ihren eigenen Begierden der Gottlosigkeit wandeln. Diese sind es, die sich absondern, natürliche Menschen, die den Geist nicht haben. Ihr aber, Geliebte, euch selbst erbauend auf euren Allerheiligsten glauben, betend dem heiligen Geist, erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes, indem ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben, und die einen, die streiten weist zurecht, die anderen aber rettet mit Furcht, sie aus dem Feuer reißend, indem [00:04:03] ihr auch das vom Fleisch befleckte Kleid hasst. Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag, mit vorlocken, dem alleinigen Gott, unserem Heiland, durch Jesus Christus, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt, vor aller Zeit und jetzt und in aller Ewigkeit. Amen. Ein dunkles Gemälde in einem hellen Rahmen, so haben wir das Thema des Judasbriefs genannt, und wir haben gesehen, dass Judas uns einen prophetischen Blick zeigt, der von dem Zustand der Christenheit am Ende der christlichen Haushaltung, wo eine gottlose Christenheit dem Abfall anheimfällt.

Wir haben am ersten Abend gesehen, dass in der Einleitung Judas uns schon einmal zeigt, was uns als Gläubige in so einer Zeit kennzeichnen soll, was uns auch letztlich als Hilfsmittel [00:05:05] gegeben sind.

Er hat sich daran erinnert, die Empfänger seines Briefes, dass sie Berufende waren, dass sie von Gott, dem Vater geliebt und von Jesus Christus, ihrem Herrn bewahrt sein würden in einer solchen Zeit. Wir kommen da am Ende ja jetzt noch einmal darauf zurück. Und er wünscht ihnen dann Barmherzigkeit, Friede und Liebe, sei euch vermehrt. Wir haben uns daran erinnert, dass Barmherzigkeit immer dann erwähnt wird, wenn es um unseren elenden Zustand geht. Und wir werden auch am Ende des Briefes heute sehen, dass er diesen Ausdruck noch einmal in einer ganz besonderen Bedeutung verwendet. Dann hat er ihnen mitgeteilt, dass er ihnen eigentlich über etwas ganz anderes schreiben wollte.

Er wollte gerne über das gemeinsame Heil schreiben, aber er war vom Geist Gottes genötigt worden, weil eine Notwendigkeit vorlag, über etwas anderes zu schreiben, nämlich für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen, also für die Glaubenswahrheit [00:06:02] zu kämpfen, die von der Gesellschaft, in der sie lebten, abgelehnt und verworfen wurde.

Warum?

Weil Menschen sich neben eingeschlichen hatten und die Gnade Gottes in Ausschweifung verkehrten, also die Gnade Gottes als eine Entschuldigung sozusagen benutzten, um in der Sünde zu leben, weil Gott ja gnädig ist und dadurch durch ihr praktisches Verhalten den alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleugneten. Wir haben dann gestern Abend uns hauptsächlich mit dem dunkleren Mittelteil dieses Briefes beschäftigt, wo wir gesehen haben, wie Judas die Christenheit am Ende der Tage beschreibt. Häufig benutzt er alttestamentliche Beispiele, wir haben auch so gesagt,

auch wenn der Brief sehr kurz ist, um ihn zu verstehen, muss man erst nochmal das Alte Testament lesen, um die ganzen Bezüge zu verstehen und etwas haben wir festgestellt, werden wir auch heute Abend sehen, dass wenn Judas über das Alte Testament schreibt, er auch Dinge nennt, die [00:07:05] im Alten Testament überhaupt nicht stehen, die wir erst jetzt erfahren durch den Brief des Judas.

Er hat angefangen, haben wir gestern gesehen, als Beispiel zu nehmen zum einen das Volk Israel, das nachdem es aus Ägypten geführt worden war, wegen ihres Unglaubens vernichtet wurde, vertilft wurde. Zweitens, das zweite Beispiel, was er benutzt, waren die Engel aus 1.

Mose 5, 6, die gefallenen Engel, die dort zu einem ewigen Gericht unter Ketten verwahrt sind und das dritte Beispiel war Solomon Gomorrah mit der Hurerei dem anderen Fleisch, also Homosexualität und der Sittenlosigkeit jenes Ortes, die Strafe leiden werden und das wendet er dann an und sagt, diese Träumer, also die Menschen, unter denen sie lebten, die pfecken auch ihr Fleisch, wieder ein Hinweis auf die sittlich-moralischen Niedergang, sie [00:08:05] verachten Herrschaft, das Ablehnen jeder Autorität und sie lässt dann Herrlichkeiten, keine Ehrfurcht weder vor Gott noch vor Menschen. Er erwähnt dann etwas, das haben wir gestern gesehen, was auch im Alten Testament nicht steht, dass der Erzengel Michael ihnen ein Beispiel gegeben hat, wie man das nicht tut oder ihnen ein Beispiel gegeben hat, was man nicht tut. Er hat nämlich, als er mit dem Teufel Wortwechsel hatte um den Leib Moses, das lesen wir gar nicht im Alten Testament, dass da so ein Wortwechsel stattfand, wir lesen im Alten Testament nur, dass Gott Mose begraben hat und niemand weiß, wo sein Grab ist und hier sagt er, als Michael mit dem Teufel gestritten hat, da wagte er noch nicht einmal ein lästerndes Wort über ihn zu sagen, da er auch einer dieser Engelgewalten war, wenn auch ein Gefallener, so sagt er nur, der Herr schelte dich. Wir haben uns dann in Zacharia 3 angesehen, dass es so eine Situation gibt, wo Gott das [00:09:04] tut, wo der Satan auftritt bei dem Hohen Priester Joshua und wo dann der Herr zu ihm sagt, der Herr schelte dich. Dann sagt er uns, dass sie, diese Menschen, diese Gottlosen, wie und das, was sie nicht verstehen lästern sie, können sie auch nicht verstehen, weil der natürliche Mensch die geistlichen Dinge nicht verstehen kann, aber das, was sie wie die unvernünftigen Tiere verstehen, darin verderben sie sich. Sie leben einfach ihre Begierden aus mit dem Ergebnis, nicht der großen Freiheit, wie das die Philosophen ihnen versprochen haben, sondern mit dem Ergebnis, dass sie sich dadurch verderben, dass es den Untergang für sie bedeutet.

Er spricht ein Wehe über sie aus, wie die alttestamentlichen Propheten und nennt dann noch einmal drei alttestamentliche Geschichten oder Begebenheiten als Beispiel. Er nennt den Weg Keins, den sie gegangen sind, den Weg einer Religion des Fleisches und er [00:10:07] nennt Bilam, dass sie für Lohn dem Irrtum Bilams sich hingegeben haben. Wir haben uns ein wenig mit Bilam beschäftigt, können wir jetzt nicht alles wiederholen. Und drittens den Widerspruch Koras, in dem sie umgekommen sind, auch ein Aufstand, eine Rebellion gegen Gott, der wieder als Beispiel. Und wieder dann sagt diese, die haben sich ebenso verhalten. Sie sind Flecken oder Klippen bei euren Liebesmalen, solche, die sich selbst weiden, die nur mit sich selbst und um sich selbst sich drehen. Er benutzte dann, das damit haben wir gestern geschlossen, einige Bilder aus der Natur, um diese Menschen zu beschreiben, Wolken ohne Wasser, vom Wind hin und her geschrieben. Man erwartet, dass es Regen gibt, aber es gibt keinen. Die Wolken sind ohne Wasser. Sie haben letztlich nichts zu geben.

[00:11:01] Sie machen vielleicht den Eindruck, aber man stellt fest, sie haben nichts. Da kommt kein Segen von ihnen aus.

Spätherbstliche Bäume, Frucht leer, zweimal entstorben, entwurzelt. Sie bringen auch keine Frucht, obwohl es die Zeit der Frucht ist, ist da nichts zu finden, weil sie erstorben sind.

Sie haben kein Leben.

Wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schindlichkeiten ausschäumen.

So ein Vers, wo man da denkt, dass Judas das Alte Testament vor Augen hat. Jesaja haben wir gelesen, 57, da schreibt Jesaja fast genau dasselbe, dass das Meer nicht ruhig ist, sondern aufgewühlt ist und Kot und Schlamm hervorbringt, aufwühlt.

Wir haben uns daran erinnert, dass Gott zu seinem irdischen Volk sagen muss, von ihren Sünden reden sie offen wie Sodom, sie verhehlen sie nicht.

Das war der Zustand in Sodom und Gomorra, das war der Zustand in Israel, das ist der Zustand heute. [00:12:01] Und den beschreibt er hier in aller Deutlichkeit und sagt, diesen Menschen ist das Dunkel, der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt.

Soweit sind wir bis Vers 13 gestern gekommen. Wir kommen jetzt zu dem Ende dieses Briefes und es kommt wieder eine Person aus dem Alten Testament und wieder erfahren wir etwas, was so im Alten Testament auch nicht steht über diese Person, von der wir überhaupt nicht viel im Alten Testament lesen. Von Henoch, die wenigen Verse in Erste Mose 5, die sehen wir uns jetzt mal zuerst an.

Erste Mose 5, Vers 21. Und Henoch lebte 65 Jahre und zeugte Methuselah. Und Henoch wandelte mit Gott, nachdem er Methuselah gezeugt hatte, 300 Jahre, und zeugte Söhne und Töchter und alle Tage Henochs waren 365 Jahre. Und Henoch wandelte mit Gott und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn weg.

[00:13:05] Ein Kapitel einer gottlosen Menschheit, die dem Gericht entgegen geht, der Sintflut.

Das ist ja genau die Parallele zu der Situation, die Judas beschreibt. Der Gottesfürchtige lebt inmitten einer gottlosen Christenheit, die dem Gericht entgegen geht, genau wie damals. Henoch lebte dort in diesem Kapitel mit 65 Jahren, also als junger Mann, für damalige Verhältnisse, bekam er einen Sohn, den nannte er Methuselah. Und von da ab heißt es, Henoch wandelte mit Gott, nachdem er Methuselah gezeugt hatte.

Auf einmal änderte sich etwas im Leben dieses Mannes, er wandelte mit Gott, was von niemand sonst gesagt werden konnte. In jener Zeit, warum, hatte Gott ihm schon da gewisse Dinge offenbart.

[00:14:07] Manche behaupten, Methuselah, der Name bedeutet, bei seinem Tod bricht es herein, den habe ich zwar nirgendwo gefunden, aber vielleicht heißt er so, weiß ich nicht. Aber mit Sicherheit wissen wir aus dem Judasbrief, dass Henoch von dem Gericht wusste, dass hereinbrechen würde. Und hier wird uns jetzt nur gesagt, Henoch wandelte mit Gott und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn weg.

Damit ist eine Ausnahme in diesem ganzen Kapitel. Da findest du ja viele Menschen, die werden alle immer älter, 900 so und so viele Jahre, aber es heißt immer und er starb. So endete jedes Leben in

diesem Kapitel, nur bei Henoch nicht.

Gott nimmt ihn weg, er war nicht mehr.

Etwas mehr erfahren wir dann im Hebräerbrief, der zweiten Stelle, die von Henoch redet, Hebräer 11.

[00:15:05] Diese zwei Verse will ich noch lesen, Hebräer 11, Vers 5.

Durch Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe. Und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte. Denn vor der Entrückung hat er das Zeugnis gehabt, dass er Gott wohlgefallen habe. Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohl zu gefallen. Denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner ist.

Hier wird uns jetzt der Grund genannt, warum Gott ihn entrückt hat. Nämlich durch Glauben.

Es war dieser Glaube Henochs, der das Leben zur Ehre Gottes bei ihm hervorgerufen hatte, der der Grund war, warum Gott ihn weg entrückte. Durch Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe.

Das kann natürlich einmal einfach nur bedeuten, dass weil alle in diesem Kapitel starben, Henoch nicht. [00:16:04] Mir scheint es aber, dass das noch etwas weiter geht. Das heißt nämlich danach. Und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hat. Warum haben die ihn denn gesucht?

Nur weil er weg war und vermisst wurde oder haben sie ihn vielleicht gesucht, um ihn umzubringen? Denn die Botschaft, die er dann, das erfahren wir ja gleich, die er verkündigt hat, das war ja eine Gerichtsbotschaft. Die wollte natürlich keiner hören, auch damals nicht, dass er von dem Gericht sprach. Aber Gott nahm ihn hinweg, damit er den Tod nicht sehe. Und vor der Entrückung hat er das Zeugnis gehabt, dass er Gott wohlgefallen habe.

Er war ein Leben zur Ehre Gottes geführt. Er hat mit Gott gewandelt und er hatte das Wohlgefallen Gottes gefunden, während er hier auf dieser Erde war. Ganz praktisch übrigens. Auch wir müssen dieses Zeugnis vor der Entrückung haben. [00:17:02] Nicht danach könntest du nicht mehr zur Ehre des Herrn hier auf dieser Erde wandeln. Das Zeugnis musst du jetzt bekommen. Und bei Henoch war das so.

Als Gott ihn hinweg nahm, er hatte ein Leben geführt zur Ehre Gottes durch Glauben.

Ohne Glauben, führt der Schreiber des Hebräerwes noch hinzu, ist es unmöglich, ihm wohl zu gefallen.

Ja, wie viele Menschen haben das versucht.

Irgendwas zu tun, um Gott wohlgefällig zu sein, ohne Glauben. Und Gott sagt hier ganz klar, das geht überhaupt nicht. Da könnt ihr euch anstrengen, so viel ihr wollt. Ohne Glauben geht das gar nicht. Wenn jemand das Wohlgefallen Gottes haben möchte, dann ist Glaube die Voraussetzung. Da muss Glaube die Motivation dafür sein, zu einem solchen Leben.

Denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner ist. Henoah war so jemand, der Gott nahte, in dem Bewusstsein, dass Gott existiert natürlich, [00:18:03] dass Gott ist, aber auch, dass Gott einen solchen Weg belohnen würde. Selbst, wenn er in seiner Zeit so eine Ausnahmeerscheinung war.

Für den Weg, den er gegangen ist, hat er sicherlich von seinen Mitmenschen keine besondere Belohnung bekommen. Keine besondere Anerkennung, aber die suchte er auch nicht da. Sondern er wusste, Gott würde einen solchen Weg belohnen, dass jemand wohlgefällig für ihn seinen Weg gegangen ist. Ein Zeugnis für Gott in einer solchen Welt.

Jetzt ist es wahrscheinlich bei uns so, dass wir eine solche Situation, wie Henoah sie hatte, nicht haben. Wir haben dem Herrn sei Dank noch andere, die mit uns auf dem Weg sind. Aber vielleicht gibt es in deinem Leben Situationen, wo das so ist.

Auf der Arbeit, in der Schule, wenn du nicht gerade auf eine christliche Schule gehst. Wo du vielleicht so der Henoah da bist, nicht? [00:19:02] Um dich herum gibt es nur Ungläubige. Und du bist sozusagen so ein Exot da in der Mitte. Und wenn du dann mit Gott wandelst, so wie es ihm wohlgefällig ist, dann darfst du auch wissen, dass Gott wohlgefällig ist, dass er sich auch zu einem solchen Zeugnis bekennen wird, wie das beim Fall eines Henoah der Fall war. Und wenn wir jetzt in den Judasbrief zurückkehren, dann erfahren wir noch ein bisschen über ihn. Es wird gesagt, es hat aber auch Henoah der siebte von Adam, wird er hier genannt.

Sieben ist ja in der Symbolik, Zahlen-Symbolik der Bibel spricht es von einer gewissen Vollkommenheit. Und es gab zwei siebte von Adam.

Der eine über die Linie Kainz war Lamech.

Der hatte auch eine gewisse Vollkommenheit im Bösen dargestellt. [00:20:04] Er war der erste, der zwei Frauen hatte und in dieser Weise von Gott sich abwandte. Er war ein Mörder und das wird uns ja dort mitgeteilt. Aber über die andere Linie über Sitt, da war Henoah der siebte von Adam, der auch in einer gewissen Weise ein gewisses vollkommenes Bild eines Wandels mit Gott darstellt. Und dieser Henoah, der siebte von Adam, hat von diesen, also von den gottlosen Menschen dort geweissagt. Er war ein Prophet, wird im alten Testament zwar nicht so genannt, aber er hat eine Weissagung ausgesprochen, die Gott ihm gegeben hatte. Und diese Weissagung wird uns hier jetzt mitgeteilt. Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, um Gericht auszuführen gegen alle und zu überführen alle Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben.

[00:21:03] Er spricht jetzt über diese Menschen. Es fällt auf, dass zwei Worte sind, die immer wieder vorkommen in dieser Weissagung. Das ist einmal das Wort alle, alle Gottlosen, alle ihre Werke von allen ihren Worten und dann eben das Wort gottlos.

Gottlose, Werke der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, die Worte, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben. Das kennzeichnet jene Zeit, die sich dem Namen nach Christenheit nennt.

In Wirklichkeit sind sie gottlos.

Sie sind gottlos, sie verüben gottlose Werke, sie reden gottlose Worte und auch die Art und Weise,

wie sie das ausüben, ist gottlos.

Sie selbst sind gottlose Sünder. Das ist das, was sie kennzeichnet und die Worte, die sie reden, die reden sie gegen ihn, gegen den Herrn.

[00:22:01] Wie immer sich das äußert, ob sie, selbst wenn sie diese Worte vielleicht in erster Linie gegen die Gläubigen richten mögen, sind sie letztlich doch gegen ihn. Aber sie lästern natürlich auch, wir haben das ja vorher schon gesehen, sie lästern Herrlichkeiten, sie lästern auch Gott. Und jetzt weiß, sagt Henoch, dass das Gericht kommen wird, über diese.

Der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende. Er wird kommen inmitten der Tausende, die an ihn geglaubt haben, wie ein Henoch, die entrückt worden sind, die bei ihm sein werden, die werden dann kommen. Wir, die wir entrückt werden zu dem Herrn, wir werden vor dem Gericht entrückt, das wissen wir. Aber wir werden dann wiederkommen, mit ihm erscheinen, wenn er zum Gericht kommen wird, wenn er kommen wird, um dieses Gericht auszuführen.

Wir haben vorher schon gelesen, ziemlich am Anfang in Vers 4, dass diese Betreffenden schon längst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren.

[00:23:10] Dass dieses Gericht kommen würde, hatte Gott schon vorher gesagt. Und auch von den Engeln haben wir gelesen, dass sie für dieses Gericht des großen Tages mit ewigen Ketten verwahrt sind.

So wie ein Gefangener im Gefängnis verwahrt ist und wartet darauf, dass das Urteil ausgeführt wird. Und auch hier wird davon gesagt, dass er kommen wird, um das Gericht auszuführen, gegen alle, die das betrifft. Und da gibt es keine Ausnahme.

Da kannst du nicht hoffen, dass du vielleicht nochmal, so wie bei menschlichen Gerichten, kannst du nochmal Revision einlegen oder noch irgendwo eine Gesetzeslücke entdecken, wo du vielleicht noch irgendwie wieder rauskommst. Oder Begnadigung beantragen, das kannst du jetzt noch, aber dann nicht mehr. [00:24:01] Alle, die zu diesem Gottlosen zählen, wenn jener Tag kommt, werden gerichtet werden. Und dieses Gericht wird ausgeführt gegen alle und zu überführen alle Gottlosen.

Überführen kann in der Bibel zweierlei Bedeutungen. Es gibt einmal eine positive Bedeutung, dass die Überführung ein positives Ziel erreicht. Gottes Wort zum Beispiel ist gegeben zur Überführung. Und wenn das nach Gottes Gedanken geht, führt das dann dazu, dass ich zurechtgewiesen werde auf meinem Weg. Und wir lesen auch in Bezug auf Gläubige, zum Beispiel, wenn jemand gesündigt hatte, den überführe, vor allen und so weiter, das führte dann zur Wiederherstellung. Aber Überführung bedeutet nicht automatisch, dass jemand das einsieht. Der Geist Gottes ist auch da, um die Welt zu überführen.

Von Sünde und Gerichten und so weiter, das heißt ja nicht, dass die ganze Welt zum Glauben gäbe und alle im positiven Sinn überführt werden. [00:25:03] Es bedeutet einfach, dass sie von der Tat überführt werden.

Wenn jemand vor Gericht überführt wird von der Tat, dann spielt das keine Rolle, ob der das zugibt oder damit einverstanden ist. Es ist einfach überführt worden. Und so wird es auch hier sein. Da wird niemand sagen können, dass das alles nicht wahr wäre.

Wir wissen auch, dass Gott sogar noch eine doppelte Buchführung macht.

Nicht, weil Gott die braucht, aber zur Überführung, indem er das einmal das Buch hat, wo all ihre Taten und Sünden drinstehen. Und dann gibt es noch das Buch des Lebens, wo sie nicht drinstehen, wo er noch einen zweiten Beweis gibt. Da steht er ja gar nicht drin. Deswegen werden sie nach ihren Sünden gerichtet werden. Und so ist es auch hier, dass sie überführt werden von diesen gottlosen Werken, die sie getan haben. Und dann ist ja noch interessant auffallend an dieser Weissagung, in welcher Zeit die formuliert ist. [00:26:02] Siehe, der Herr ist gekommen.

Er ist auch noch gar nicht gekommen. Müsste man sagen, da müsste eigentlich der Wert kommen. Aber wie wir das vorhin auch in dem Lied gesungen haben, Gott wird alle seine Verheißungen und Vorhersagen erfüllen. Und da kannst du das ruhig schon in Präsenz schreiben. Da wird sich nichts mehr daran ändern. Da wird nichts sein, was das verhindern kann. Das ist so, als wäre es schon geschehen. Deswegen kann der, der das weiß sagt, der sieht das quasi in einem Gesicht sozusagen als schon geschehen. Und so verkündigt er das auch. Hier der Herr ist gekommen, um dieses Gericht auszuführen.

Dann kommt er wieder darauf, nachdem er diese alttestamentlichen Bezug hergestellt hat, den jetzt wieder auf die Menschen anzuwenden, indem er wieder diesen Ausdruck hat. Diese, die er die ganze Zeit vor Augen hat. Diese sind murrende, mit ihrem Los unzufriedene, die nach ihren Begierden wandeln und ihr Mund redet stolze Worte. [00:27:03] Und um des Vorteils willen bewundern sie Personen.

Abweichend von seinem üblichen Stil hat er diesmal nicht nur drei, sondern ein paar mehr Eigenschaften, die er diesen Menschen zuschreibt. Das erste ist, sie sind murrende.

Das genzeichnet sie.

Israel, die er vorher zitiert hatte, die ja auch wegen ihres Unglaubens zum größten Teil in der Wüste vertilgt worden sind. Wie oft haben die gemurrt?

Gegen Mose, gegen Gott.

Das war etwas, was sie kennzeichnete. Etwas, was uns als Gläubige nicht kennzeichnen sollte.

Tut alles ohne Murren, sagt die Schrift.

Das zeigt uns also, dass das möglich ist. Sonst brauchten wir solche Ermahnungen ja nicht. Und das zeigt uns auch, dass hier in diesem Abschnitt, wie wir das vorher auch schon mal gesehen haben, obwohl es sich um diese gottlosen Menschen handelt, das trotzdem etwas ist, was auch zu unserem Gewissen redet. [00:28:01] Wenn wir auch nicht grundsätzlich solche Menschen sind, die hier beschrieben werden, so müssen wir uns natürlich fragen, ob solche Eigenschaften und Verhaltensweisen nicht auch bei uns gefunden werden könnten. Unzufriedene.

Nur das kennzeichnet die Welt um uns herum auch jetzt schon, dass die Menschen unzufrieden sind mit allem und nichts.

Die nach ihren Begierden wandeln. Auch ein Begriff, der sich durch den ganzen Brief hindurch zieht.

Dass sie letztlich nach ihren eigenen Lusten und Begierden leben.

Ihr Mund redet stolze Worte.

Hochmütig stolz, dass das, was den Menschen kennzeichnet. Und um es Vorteils willen bewundern sie Personen. Wenn sie gewissen Personen anhängen, dann weil es ihnen einen Vorteil bringt. Nicht weil sie die Personen bewundern oder respektieren, sondern es geht um ihren eigenen Vorteil, den sie dabei haben. Wenn wir das mal so als eine Gegenüberstellung machen wollen zu dem, was einen Gläubigen kennzeichnen sollte, [00:29:07] dann können wir sagen, anstelle murrende zu sein, sollten wir dankbar sein.

Das ist das, was einen Gläubigen kennzeichnen sollte. Murren hat ja immer etwas mit Undankbarkeit zu tun, dass einem irgendwas nicht passt. Und wie oft lesen wir das im Neuen Testament, dass wir aufgefordert werden und seid dankbar, sagt der Apostel. Er schreibt gar nicht wofür. Das ist eine ganz allgemeine Haltung. Und anstelle von unzufrieden, sollten wir zufrieden sein.

Der Apostel Paulus sagt, ich habe gelernt, worin ich bin, mich zu begnügen. Ich bin zufrieden mit dem, was ich habe.

Wir leben ja in einer Gesellschaft, wo uns allein schon, damit die Wirtschaft funktioniert, beigebracht wird, dass wir unzufrieden sein haben. Weil wir noch alle möglichen Dinge brauchen.

Mit Menschen, die zufrieden sind mit dem, was sie haben, kann die Wirtschaft natürlich nichts anfangen. [00:30:01] Da wird ja nichts mehr los.

Aber als Gläubige sollte das schon auch eine Grundhaltung sein, die uns kennzeichnet.

Die nach ihren Begierden wandeln. Da sollten wir als Gläubige uns vom Geiste Gottes leiten lassen, nicht von unseren Begierden, nicht aus dem Bauch heraus zu entscheiden und zu tun, wozu wir gerade Lust haben, sondern nach dem, was der Geist Gottes uns zeigt, wenn er uns führt und leitet. Anstelle von Stolz sollte uns Demut kennzeichnen als Gläubige.

Wenn wir ehrlich sind, worauf wollen wir denn stolz sein? Auf das, was wir geleistet haben.

Da sagt Paulus den Korinthern, wisst ihr ja, alles, was überhaupt irgendwas zählt, sind doch Dinge, die ihr bekommen habt von Gott. Ob es natürliche Fähigkeiten sind oder geistliche Gaben, das ist alles nichts, worauf ihr euch etwas einbildet oder stolz sein könntet. Dankbar könnt ihr dafür sein, dass Gott euch das gegeben hat und es ihm zur Verfügung stellen. [00:31:03] Um Vorteilswillen bewundern sie Personen, also nur um den eigenen Vorteil bedacht ist natürlich auch keine christliche Haltung, sondern das Wohl des anderen vor Augen haben. Paulus spricht davon, alle suchen das Ehrige, nicht das, was Jesu Christi ist. Das war auch schon unter den Gläubigen eine gewisse Haltung, die sich ausbreitete und die das in der Endzeit natürlich das große Kennzeichen sein wird. Die Frage, die viele Leute, die einzige Frage, die viele Menschen interessiert, was habe ich davon? Und wenn ich da nichts von habe, dann ist das schon nicht gut, dann brauche ich das schon nicht. Aber wenn ich hier in diesem Falle, wenn ich diese Person bewundere, habe ich vielleicht was davon, aber darum geht es ja gar nicht. Aber das kennzeichnet die Zeit, die Judas hier beschreibt. Und jetzt in Vers 17 wendet er sich an die Gläubigen und sagt, ihr aber Geliebte, aber dann, ich drücke das jetzt mal so menschlich ein, fällt ihm ein, dass er noch was über die anderen sagen will,

denn diese Anrede wiederholt er dann in Vers 20 und dann kommt er eigentlich erst auf die Gläubigen zu sprechen. [00:32:07] Er sagt jetzt noch mal, erinnert euch an die von den Aposteln unseres Herrn Jesus Christus zuvor gesprochenen Worte.

Er sagt zu ihnen, ihr habt ja die Worte, die die Apostel gesprochen haben, gehört, an die ihr euch erinnern sollt. Wir haben sie heute schriftlich in Händen, damals waren sie teilweise mündlich übermittelt worden, aber auch sie waren von Gott. Ich will da nur mal zwei Stellen lesen, das ist einmal 1. Korinther 14. Da sagt Paulus in 1. Korinther 14, Vers 37, wenn jemand meint, ein Prophet zu sein oder geistlich, so erkenne er, dass das, was ich euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist. [00:33:01] Er sagt, die konnten das, wenn sie geistlich waren, beurteilen, dass das, was er sagte oder in diesem Falle schrieb, ein Gebot des Herrn war. Und Johannes schreibt ebenfalls in seinem ersten Brief, in 1. Johannes 4, Vers 6, wir sind aus Gott, wer Gott erkennt, hört uns, wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht.

Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums. Mit dem uns meinte auch der Apostel. Was sie sagten, wer das wirklich verstand, der wusste, das kam von Gott. Und auch die Empfänger des Judasbriefes hatten solche Dinge gehört. Und erinnert sie daran, dass die Apostel alle davon gesprochen hatten, dass sie euch sagten, dass am Ende der Zeit, woraufhin sein Brief jetzt hinschaut, Spötter sein werden, die nach ihren eigenen Begierden der Gottlosigkeit wandeln.

Es werden Spötter da sein.

[00:34:03] Mit dem Ausdruck meint er durchaus nicht nur oder wenn überhaupt solche billigen Spötter, die sich einfach über dich lustig machen oder irgendwas, sondern das waren intelligent ausgedachte Theorien, die diese Leute hatten, die aber letztlich Gottes Wort verspotteten.

Da spricht Petrus von solchen, die gesagt haben, also nee, das kann ja alles gar nicht sein. Die Welt ändert sich nicht, das bleibt so, das war immer schon so. Hat die Wissenschaft schon nachgewiesen, wie viele Millionen Jahre alt das alles schon ist und was weiß ich. Und da kommt sowieso nichts, da ändert sich nichts dran. Und Petrus sagt, es ist ihnen willentlich verborgen, dass da ja schon mal ein Gericht gekommen ist bei Noah. Und deswegen, es wird auch wieder eins kommen, wenn auch nicht mit Wasser. Und außerdem finden wir eine zweite Sache, die wir auch immer wieder in der Bibel finden, dass falsche Lehre nahezu immer zu falschem Lebenswandel führt.

[00:35:02] Er spricht von den Spöttern, aber dann sagt er über die, die nach ihren eigenen Begierden der Gottlosigkeit wandeln. Weil sie gottlos sind und irgendwelchen gottlosen Theorien nachhängen, leben sie auch ein gottloses, sinnloses Leben, einfach ein Leben nach ihren Begierden.

Diese, das kommt jetzt zum letzten Mal in diesem Brief, diese sind es, die sich absondern, natürliche Menschen, die den Geist nicht haben. Diese sind es, die sich absondern oder Fußnote sagt, die Spaltungen verursachen.

Es geht hier nicht um die Absonderung, die Gott uns in seinem Wort zeigt vom Bösen, sondern es sind Menschen, wie zum Beispiel, wo der Apostel von Spricht, die auftauchen würden in der Christenheit, um die anderen abzuziehen hinter sich her. Normalerweise eine eigene Gruppe, erzeugen eine Spaltung um ihre Personen und ihre leere Willen. Diese, wo sie welche hinter sich herziehen, um auf diesem Wege dem Volke Gottes zu schaden. [00:36:01] Natürliche Menschen, seelische Menschen, Ungläubige, die nach ihren Bedürfnissen leben, Begierden leben, die den Geist

nicht haben, den Heiligen Geist natürlich, ist hier gemeint, natürlich haben die einen menschlichen Geist, aber die den Heiligen Geist nicht haben. Und wer den Geist Gottes nicht hat, der ist nicht sein. Es sind Ungläubige, von denen er redet. Auch wenn sie sich Christen nennen, wenn sie noch in der Christenheit sind, so sind es doch gottlose, es sind solche, die den Geist nicht haben. Ja, und jetzt in so einer solchen Situation einer Christenheit, die dem Gericht entgegen geht, was hat der Gläubige?

Das wird ihm jetzt gezeigt in den letzten Versen, wenn er sagt, ihr aber Geliebte, euch selbst erbauend auf euren allerheiligsten Glauben, betend dem Heiligen Geist, erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes, indem ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben. Er nennt hier noch vier Dinge.

Man hat das schon mal verglichen in Apostelgeschichte 27, wo diese Seereise ist, wo dieses Schiff, wenn man das mal als ein Bild der Christenheit auch sieht, [00:37:06] wo auch alles in Trümmern enden wird. Und da gibt es mal die Szene, wo sie dann vier Anker auswerfen. Und kann man so als praktische Anwältin, ist natürlich keine lehrmäßige Auslegung, aber hier haben wir auch solche vier Anker, die man auswerfen kann, um Halt zu geben in dieser Situation, stürmischen Situation.

Es gibt einen Hauptsatz, der heißt, erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes. Und da kommen drei Partizipien, die sich darauf beziehen, euch selbst erbauend, betend und das nächste ist eigentlich auch ein Partizip, erwartend die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus.

Der Hauptgedanke ist also zuerst einmal, dass er sagt, erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes. Die Liebe Gottes, da hat er auch am Anfang von gesprochen, von Gott, dem Vater geliebt. Und diese Liebe Gottes ist natürlich immer da, sie ist auch immer gleich. Aber unsere Verantwortung, unsere Aufgabe ist, uns in dieser Liebe Gottes zu erhalten.

[00:38:07] Ein Bild vielleicht, die Sonne scheint immer mit ihrer Helligkeit, mit ihren Strahlen. Aber du kannst natürlich in den Keller gehen, alle Türen zumachen und sagen, hier ist so kalt und dunkel, ist gar keine Sonne da und keine Wärme. Natürlich nicht, das musst du da hingehen, musst dich in der Sonne aufhalten, wenn du die Sonne genießen willst, nicht im Keller. Und so sagt er hier, erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes. Ein Beispiel wäre vielleicht Johannes, dieser Jünger des Herrn, der sich mehrmals der Jünger, den Jesus liebte, nennt, der in dieser Liebe des Herrn zu ihm geruht hat. Das war etwas, worin er sich sozusagen aufhielt, diese Liebe Gottes, die ihn beschäftigte. Und das dürfen wir auch tun, sollen wir auch tun, auch in den letzten Tagen uns in dieser Liebe Gottes erhalten, aufhalten, um sie zu genießen. [00:39:01] Und dazu gibt es eben die drei anderen Dinge, die er nennt, sind sozusagen Mittel dazu, die uns dabei helfen. Das erste, euch selbst erbauend auf euren allerheiligsten Glauben.

Uns auf unseren Glauben, also auf die Glaubenswahrheit, für die wir kämpfen, zu erhalten. Also das Wort Gottes, um es mal ganz praktisch zu sagen, uns mit diesem Wort zu beschäftigen. Euch selbst erbauend.

Wir denken an Nehemiah, der, als er die Mauer baute, da gibt es diese Szene, wo sie in der einen Hand das Schwert und in der anderen die Kelle haben, um zu bauen. Das ist gewissermaßen hier so ein Bild. Er hat vorher gesagt, sie sollten für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben kämpfen. Da mussten sie das Schwert nehmen. Aber sie sollten gleichzeitig sich auf diesen allerheiligsten Glauben erbauen. Wir müssen beides in ausgewogener Weise tun.

Auf der einen Seite das Kämpfen für die Wahrheit des Glaubens, sie nicht aufzugeben. Andererseits das Erbauen, das sich selbst auferbauen durch diesen Glauben.

[00:40:05] Beides haben wir nötig, um geistlich zu wachsen, um geistlich stabil zu bleiben. Wir können auf der einen Seite so sehr beschäftigt sein mit dem Kampf des Glaubens, mit dem Kampf für die Wahrheit, dass wir unsere eigene Seele vernachlässigen und uns gar nicht mehr selbst auferbauen. Dann wird das eine ziemlich trockene Angelegenheit.

Wir können andererseits so begeistert sein, uns mit dem eigenen Glaubensleben zu beschäftigen, dass wir gar nicht merken, wie uns die Dinge unter den Füßen weggezogen werden, weil wir gar nicht mehr für die Wahrheit kämpfen. Und gar nicht mitbekommen, dass das eine oder andere geraubt werden soll.

Beides brauchen wir, nachdem er am Anfang gesagt hat, sie sollten für die Wahrheit kämpfen, kommt er jetzt darauf zu sprechen und sagt, ihr sollt euch selbst auferbauen auf euren allerheiligsten Glauben, die Beschäftigung mit dem Wort Gottes. [00:41:01] Das ist die einzige Stelle meines Wissens, wo er der allerheiligste Glaube genannt wird. Da macht er noch einmal deutlich, wie wichtig diese Glaubenswahrheit ist. Wir reden von der Heiligen Schrift, zu Recht, der allerheiligste Glaube. Er macht ihn deutlich gewissermaßen von diesem Glaubensgut, was ihr habt, von dem Wort Gottes. Da könnt ihr nichts wegnehmen.

Da könnt ihr auch nicht irgendwas hinzufügen. Und das könnt ihr auch nicht verdrehen.

Habakuk, glaube ich, ist das, der davon spricht, dass das Gesetz verdreht hervorkommt. Das war schon von Anfang an die Technik Satans. Dass er gesagt hat zu Menschen, hat Gott wirklich gesagt? Meint er das wirklich? Nee, das meint er doch nicht so, oder? Und dann fängst du an und verdrehst da irgendwas. Er sagt, es ist das allerheiligste Wort. Gott spricht einmal davon, ein Wort, das mich immer beeindruckt, und auch letztlich zu meinem Gewissen redet, da spricht Gott von Menschen, positiv, von Menschen, [00:42:04] die da zittern vor meinem Wort.

Das heißt ja nicht, dass du Angst hast, die Bibel aufzuschlagen. Sondern das heißt, dass du dir bewusst bist, wenn du die Bibel aufschlägst, dass du nicht irgendein Buch hast, sondern das Wort Gottes. Und dass Gott jetzt zu dir redet, oder zu mir persönlich. Dass es nicht darum geht, über dieses Buch irgendwelche Gedanken zu haben, sondern das Wort Gottes zu mir selbst reden zu lassen. Mit der Ehrfurcht, die Gott erwarten kann, wenn er zu uns redet.

Der eine Gedanke.

Das zweite, was er dann erwähnt, ist betend im Heiligen Geist.

Wenn es also einerseits das Wort Gottes ist, so auf der anderen Seite das Gebet.

Die beiden Dinge gehören auch immer wieder zusammen.

Die können wir auch nicht voneinander trennen, ohne dass das unserem Glaubensleben schadet.

[00:43:01] Wenn du dich vielleicht intensiv mit Gottes Wort beschäftigst, was ja gut ist, aber du tust es nicht unter Gebet, dann wird das auch sehr schnell zu einer intellektuellen Übung, wo du vielleicht

ganz intelligent wirst über alle möglichen Themen, aber es bleibt eine Sache, die weder dein Herz noch dein Gewissen erreicht.

Wenn du andererseits vielleicht viel betest, aber nie in das Wort der Bibel hineinschaust, dann wirst du schwärmerisch, mystisch und sonst was, weil du die Richtschnur des Wortes Gottes nicht mehr beachtest.

Nur irgendwelche Gefühle.

Dann kommst du und sagst, ja, der Herr hat mir ganz klar gezeigt. Und dann sagst du irgendwas, was völlig im Widerspruch zu Gottes Wort steht. Dann wird dir jemand sagen, wenn du das Wort Gottes auch nochmal gelesen hättest, dann wüsstest du, dass der Herr dir das nicht gesagt hat. Denn der widerspricht sich ja nicht. Beides gehört zusammen.

Betend im Heiligen Geist.

[00:44:03] Das bedeutet nicht nur in der Kraft und unter der Leitung des Heiligen Geistes, sondern, wie ich denke, auch in Übereinstimmung mit den Gedanken des Heiligen Geistes. Vielleicht vergleichbar mit dem, wenn der Jesus davon spricht, dass wir in seinem Namen beten sollen.

Einerseits, das ist jetzt Philippa 4, dürfen wir alles im Gebet Gott vorbringen.

Es ist nicht so, als ob du jetzt, wenn du betest, erstmal überlegen musst, ob du das beten darfst.

Wir können alles sagen Gott, nur Philippa 4 sagt uns, was das Ergebnis ist. Das Ergebnis ist, dass dann der Friede Gottes dein Herz erfüllt.

Aber der Jesus sagt, wenn wir etwas in seinem Namen beten, dann wird das erhört werden.

Das steht nicht in Philippa 4.

Dass wenn du alles Gott sagst, dass immer erhört wird. [00:45:01] Nein, da geht es darum, dass du einen inneren Frieden bekommst, weil du die Sache Gott abgegeben hast, sozusagen.

Aber wenn wir in seinem Namen beten oder im Heiligen Geist beten, ich denke, das sind verwandte Gedanken, dann bedeutet das, dass du sozusagen an seiner Stelle betest. Das, was auch seinen Gedanken entspricht, das bedeutet nicht, dass ein Gebet dann zum Gebet in seinem Namen wird, wenn du die Floskel hinten dranfügst.

Wenn du jetzt sagst, jetzt höre ich jedes Gebet so auf. Ich bitte das im Namen des Herrn, dann ist das Gebet im Namen des Herrn. Also so einfach können wir uns das nicht machen. Es muss schon inhaltlich so eins sein, wo man wirklich dem Herrn nahe ist und in Übereinstimmung mit dem Herrn ist, um so zu beten, wie er das tun würde. Oder so unter der Leitung des Geistes nach seinen Gedanken zu beten. Weil das dem Gebet eben eine besondere Kraft gibt. Das soll uns nicht hindern, auch alles andere dem Herrn zu sagen. Nur wir sehen schon, dass das unterschiedliche Dinge sind.

[00:46:01] Und es ist natürlich dem Herrn wohlgefälliger, wenn wir ihm so nahe sind, dass wir seine Gedanken verstehen.

Natürlich, wir verstehen das auch, wenn unsere Kinder mit allen ihren Bitten zu uns kommen. Wir werden sie nicht immer erfüllen, weil sie manchmal töricht sind. Aber sie können die trotzdem sagen. Wir werden ja nicht sagen, wie kannst du sowas bitten oder was. Aber natürlich ist es eine besondere Freude, wenn wir feststellen, sie sind in Übereinstimmung mit unseren Gedanken und liegen auf derselben Linie sozusagen. Wir freuen uns über das, was sie vielleicht gebeten haben. Und so ist das ja auch hier. Er nennt dieses Beten im Heiligen Geist als eine weitere Möglichkeit in dieser letzten Zeit. Darum geht es ja. Es geht nicht um meine persönlichen Wünsche vordergründig, sondern um den Zustand der Christenheit, in der wir leben, wie wir da unseren Weg gehen, betend im Heiligen Geist. Und dann kommt das Dritte, indem ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben. Indem wir, das ist das Dritte neben dem Wort Gottes und dem Gebet, [00:47:05] eine lebendige Erwartungshaltung haben in Bezug auf das Kommen des Herrn.

Ihn erwarten.

Das Kommen des Herrn ist unsere Hoffnung, sollte lebendig sein in unseren Herzen.

Es wird in der Bibel auch verschieden ausgedrückt. Wir lesen zum Beispiel, dass es unsere glückselige Hoffnung ist, weil das ist das, was letztlich unser Glück ausmacht und erfüllen wird, wenn er herkommt.

Es gibt auch eben Erwartungen, die nicht alle so hoch sind, aber trotzdem real. Paulus spricht auch davon, dass wir durchaus in unserem Körper, den wir noch haben mit all seiner Mühsal, die das mit sich bringt, seufzen und warten, dass er überkleidet wird, weil das dann alles ein Ende hat.

Das ist natürlich nicht die höchste Erwartungshaltung, aber es ist trotzdem realistisch und biblisch, solch einen Gedanken zu haben. [00:48:01] Und hier haben wir wieder das Wort Barmherzigkeit.

Das heißt, wir haben gesagt, es hat zu tun mit dem Elend des Zustandes, in dem wir sind. Das Kommen des Herrn ist auch eine Barmherzigkeit, weil der Zustand in der Welt und in der Christenheit so geworden ist, dass es eine Barmherzigkeit ist, wenn er uns daraus wegnimmt. Und auch das dürfen wir erwarten.

Dürfen wissen, der Zustand in der Gesamtheit wird sich nicht ändern. Das wird nicht ein großes Revival, eine große Erweckung geben. Aber wir dürfen wissen, er kommt. Der Herr wird kommen und er wird uns aus dieser Situation herausnehmen mit all seinen negativen Dingen, die uns umgeben, die uns natürlich auch geistlich und innerlich Not machen. Hoffentlich, dass wir nicht völlig gleichgültig darüber sind. Und dann werden wir das empfinden, dass es eine Barmherzigkeit ist, wenn der Jesus kommen wird, um uns zu sich zu nehmen.

Wir erwarten ihn zum ewigen Leben.

[00:49:03] Ja, haben wir das ewige Leben nicht schon längst?

Ja und nein.

Das wirst du immer in der Bibel finden, dass die verschiedenen Schreiber auch verschiedene Sichtweisen haben. Johannes zum Beispiel sagt, das schreibe ich euch, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt. Wir besitzen das ewige Leben als einen Besitz, wenn wir neues Leben haben,

wenn wir zu ihm gekommen sind. Aber Paulus, auch Judas und andere Schreiber sehen das ewige Leben erst in seiner vollen Entfaltung am Ende, wenn wir am Ziel sind. Weil es eben noch viele Dinge gibt, die auch mit unserem Körper zu tun haben und unseren Beschränkungen, dass sich das noch nicht voll entfalten kann, das ewige Leben.

Das wird aber der Fall sein, wenn er kommt. Dann wird all das, was uns noch mit dieser Schöpfung verbindet, ein Ende haben. Und dann wird sich das ewige Leben im vollsten Sinne entfalten können. Und deswegen sagt er, wir erwarten den Jesus zum ewigen Leben am Ende unserer Reise sozusagen.

[00:50:05] Dann kommt noch ein Gedanke, den er noch einmal einschiebt. Und die einen, die streiten weiß zurecht, die anderen aber rettet mit Furcht, sie aus dem Feuer reißend, indem er auch das vom Fleisch befleckte Kleid hasst. Zwei Verse sind nicht ganz so einfach.

Es ist nicht ganz so leicht zu wissen, ob er von zwei oder drei Gruppen redet. Oder Davy und die Elberfelder Übersetzung haben hier zwei. Oder Kelly hat drei, der nimmt die Fußnote. Da steht dann ja, die einen, die streiten weise zurecht, andere aber rettet, sie aus dem Feuer reißend, anderen aber erbarmt euch mit Furcht. Dann sind es drei Gruppen.

Das spielt aber jetzt auch gar keine Rolle. Der Grundgedanke in all diesen Stellen ist der, dass er uns zeigt, dass wir einerseits grenzenloses Erbarmen haben sollen mit dem Volke Gottes bei gleichzeitiger, kompromissloser Absonderung vom Bösen.

Es geht nämlich jetzt in diesem Vers nicht um die Gottlosen, auch nicht um die Geliebten, an die er schreibt, [00:51:01] sondern um solche Gläubigen, die unter den Einfluss dieser falschen Einflüsse gekommen sind, die es also zu retten gilt, die auf diesem Weg abwärts sind.

Da sagt er, die einen, die streiten weise zurecht, oder wenn man die Fußnote sind, die einen, die zweifeln, überführt, sind vielleicht zwei Zustände. Da sind solche, die sind davon beeinflusst worden, was sie so um sich herum hören und sie haben jetzt so Zweifel, mit denen sie kommen.

Dann soll man sie überführen. Da haben wir wieder das Wort überführen im positiven Sinne. Man soll ihnen anhand des Wortes zeigen und sie befestigen und ihnen diese Zweifel nehmen. Dann gibt es welche, die sind schon einen Schritt weiter beeinflusst, die fangen schon an zu streiten über diese Dinge. Man muss sie zurecht weisen, damit sie nicht auf solche Klippen bei euren Liebesmalen werden und die Gedanken sich weiter verbreiten. Man soll sie zurecht weisen. [00:52:01] Und dann gibt es welche, die sind schon so weit, dass sie, um in dem Bild zu reden, schon fast im Feuer sind.

Der sagt, ihr müsst sie, reißt sie aus dem Feuer, rettet sie, wenn es noch geht, mit Furcht, indem ihr auch das vom Fleisch befleckte Kleid hasst.

Indem ihr gleichzeitig deutlich macht, euch, das will die Furcht sagen, Abstand nehmt von dem Bösen, womit sie in Verbindung sind, und die Sünde, die da mit Verbindung steht, hasst.

Einerseits sehen wir, jetzt mal nicht nur auf diese Zeit bezogen, einen allgemeinen Grundsatz, wenn es um Seelsorge, wenn es um Beschäftigung mit Gläubigen geht, die von solchen Dingen beeinflusst sind. Einerseits ein gewisses Erbarmen mit der Person, aber gleichzeitig geht es darum, die Sünde als das zu beurteilen, was sie ist.

Wir können sie nicht verniedlichen. [00:53:01] Und es zeigt uns auch, insbesondere wenn wir uns mit Irrlehren und solchen Dingen zu beschäftigen haben, die Furcht davor, dass man mit sowas nicht leichtfertig umgehen kann.

Das ist auch gar nicht die Aufgabe von jedem, das nun mal nebenbei. Da muss sich nicht jeder Gläubige mit beschäftigen, der gerade zum Glauben gekommen ist. Aber schon mal ist das notwendig, dass der Herr vielleicht einzelne Brüder benutzen muss, um gewisse Irrlehren klarzustellen, herauszustellen. Und diese Beschäftigung ist gefährlich. Und in der entsprechenden Furcht und Nähe zum Herrn muss man mit sowas umgehen.

Aber da redet er noch einmal von solchen, wo sie vielleicht noch einen Dienst tun könnten, um dann nach diesem ganzen dunklen Gemälde den Abschluss zu machen mit einer Doxologie, mit einem Gotteslob. Dem aber gibt es so ein paar Stellen, die so anfangen. Die erwähne ich jetzt nicht alle, die könnt ihr zu Hause ja mal selbst raussuchen, auch in anderen Briefen, [00:54:02] wo der Apostel so einen Lobpreis anstimmt. Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren vermag.

Das ist eine Trost für die Gläubigen da, in jener Zeit. Wir wissen aus anderen Stellen, wir alle straucheln oft, wenn wir auf uns schauen. Aber er sagt, es gibt einen, der kann euch ohne Straucheln bewahren. Er hat am Anfang davon gesprochen, dass sie durch Jesus Christus oder in Jesus Christus bewahrt sind. Und hier sagt er auch, ihr müsst in diese Dinge, er hat ja vorher von solchen gesprochen, die davon angesteckt waren, die in Gefahr waren. Und er sagte, das ist aber nicht nötig.

Ihr braucht jetzt nicht befürchten, dass ihr jetzt alle das Ziel nicht erreicht. Er sagt, es gibt einen, der kann euch ohne Straucheln bewahren.

Der das vermag und zwar und vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag.

[00:55:03] In Bezug auf die Versammlung wird das auch einmal gesagt, dass der Herr die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellen wird, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen hat. Er sagt also, bei allem was, wenn es um die Verantwortung des Menschen geht, ein traurige Geschichte ist, Gott wird mit seiner Versammlung zum Ziel kommen. Aber hier wird das dem einzelnen Gläubigen gesagt, dass er auch mit jedem Einzelnen von uns zum Ziel kommt und vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag.

Wenn wir auf uns schauen, dann würden wir sagen, das geht gar nicht, dass wir so da stehen, aber das ist ja nicht unser Verdienst. Er vermag es und wird es so tun, dass er uns vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag mit Frohlocken.

Ist ja nicht so ganz klar, wer da frohlockt. Ich will das auch nicht eindeutig entscheiden, aber sicherlich wird, [00:56:03] ich sag mal, Gott, der das tut, darüber frohlocken, dass er mit seinem Ratschluss zum Ziel gekommen ist, aber wir werden das auch tun, wenn wir am Ende sehen, dass Gott das Ziel, das er sich gesetzt hat, erfüllen wird.

Dem aber, den hat er jetzt beschrieben, dem alleinigen Gott, unserem Heiland, der, von dem er, den er jetzt hier anbetet, wer ist das? Es ist der alleinige Gott.

In einer Zeit, wo die Menschen allen möglichen Göttern nachgehen, macht er Judas noch einmal

deutlich, es gibt nur einen Gott, den alleinigen Gott und dieser alleinige Gott ist unser Heiland.

Wenn du zum Beispiel den Titusbrief liest, dann wirst du feststellen, dass das Wort Heiland in diesem Brief sowohl auf Gott als auch auf den Herrn Jesus angewandt wird. Wir sind vielleicht etwas mehr geneigt, wenn wir von dem Heiland reden, [00:57:03] an den Herrn Jesus zu denken, was ja auch nicht falsch ist, aber hier ist es Gott, der unser Heiland genannt wird, der Heiland Gott, der der Ursprung des ganzen Heils ist, das durch den Herrn Jesus ausgeführt wurde. Petrus sagt den Menschen, den Juden, ihr habt den Herrn Jesus, den Gerechten, durch die Hand von Gottlosen ans Kreuz gebracht. Aber vorher hat er gesagt, im selben Satz, dass das nach dem Ratschluss Gottes so geschehen ist. Wenn es um ihre Verantwortung ging, hatten sie das gemacht, aber eigentlich war es der Ratschluss Gottes. Wir haben uns da ja auch heute Morgen den Toten Herrn verkündigt haben, noch daran erinnert. Und Gott, unserem Heiland, durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Ja, er ist der Heiland, aus seinem Herzen kommt dieser Rat, [00:58:01] aber er wurde ausgeführt durch den Herrn Jesus und das ist unser Herr. Er hatte vorher davon gesprochen, dass Menschen, die uns umgeben, solche sind, die in den alleinigen Gebieter und Herren Jesus Christus verleugnen. Für uns ist er aber der Herr, zu dem wir uns bekennen und den wir anbeten und der dieses Werk vollbracht hat. Und dann wünscht er ihnen, dann spricht er ihnen das sozusagen zu, Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt, Herrlichkeit.

Das, was Gott von sich an Größe offenbart, ist eine Herrlichkeit.

Die Majestät, sehr oft verbunden mit dem Himmel, zur Rechten der Majestät in den Himmeln, sitzt der Jesus auch jetzt. Von dort gehört ihm alle Macht und alle Gewalt.

Gewalt heißt hier nicht, wie im Deutschen, sehr oft, wenn wir im Deutschen das Wort Gewalt benutzen, [00:59:02] dann meinen wir das schlecht, alles kaputt. Die Leute werden immer gewalttätiger und alles. Aber Gewalt bedeutet auch was anderes, auch in unserem Sprachgebrauch übrigens, wenn wir von Gewaltenteilung reden oder sowas.

Das griechische Wort, das da steht, meint Autorität.

Er hat die Autorität, in dem Sinne die Gewalt. Ihm gehört alle Autorität.

Wir haben gelesen, dass diese gottlosen Menschen Herrschaften verachten. Sie anerkennen keine Autorität, aber das bedeutet nicht, dass Gott sie jetzt nicht mehr hätte. Er hat sie immer noch. Und der Gläubige wird sie ihm auch sozusagen zuschreiben. Und zwar vor aller Zeit, das war schon immer so. Und jetzt, in der Gegenwart, wo wir leben, soll das unser Leben kennzeichnen. Dass wir Gott das zuschreiben und anerkennen und in aller Ewigkeit wird es so sein.

Dann beschließt er diesen Brief mit dem Wort Amen.

Dieser Bekräftigung, diesem wahrlich, [01:00:02] je nachdem welche Bibelübersetzung man hat, stellt man fest, dass die Christenheit im Zuge der zunehmenden Liturgie jeden Brief so beendet hat, weil sich das so schön anhört. Aber das steht nicht in jedem Brief als letztes Wort.

Aber bei Judas steht das so. Das steht hier jetzt nicht in Klammern, wie in anderen Briefen. Sondern es ist eindeutig, dass er nochmal in diesem kurzen Brief das, was er gesagt hat, bekräftigt. Und wenn

wir das jetzt so in diesen Tagen betrachtet haben, dann haben wir auf der einen Seite gesehen, dass die Entwicklung der Christenheit in den letzten Tagen sich eben so negativ entwickeln wird. Hin zu dem Gericht, das kommen wird.

Aber gleichzeitig, dass Judas uns sagt, ihr als Gläubige habt keinen Grund, ihr sollt wachsam sein, ihr sollt das sehr wohl sehen, damit ihr nicht mit fortgerissen werdet. Aber ihr habt keinen Grund, deswegen mutlos zu werden. Ihr kennt die Hilfsmittel, die ihr habt.

[01:01:03] Euch selbst erbauen auf euren allerheiligsten Glauben. Erhaltet euch in der Liebe Gottes. Erwartet das Kommen des Herrn. Betend im Heiligen Geist, um so ein Zeugnis zu sein. In dem Bewusstsein, wenn dieses Gericht kommt, dann sind wir nicht mehr hier.

Die Barmherzigkeit des Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben, die wir erwarten, die kommt vorher. Er wählt uns aus dieser Szene. Wie das Liedersichter in einem Lied sagt, eh noch die Gerichte toben, werden wir zu dir erhoben. Und es muss uns nicht wundern, dass die Kennzeichen, die zum Gericht führen, jetzt schon zu sehen sind.

In der letzten Zeit, in der wir leben. Aber es bedeutet für uns natürlich auch, ein weiterer Hinweis darauf, dass das Kommen des Herrn umso näher ist. Und das sollte uns anspornen.

Wie ein Henoch, der ja ein Bild unserer Entrückung ist. Wie Henoch noch mit Gott zu wandeln, ein ihm wohlgefälliges Leben zu seiner Ehre zu führen.